

# Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues  
 Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsruhrgebiet und Mitteilungen der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft



Hauptschriftleitung  
 Berlin SW 61

Horchstraße 71, Fernruf 66, 4406

54. Jahrgang

Berlin, Donnerstag, den 30. September 1937

Blut und Boden

Nummer 39

Betriebswirtschaftliche Fragen der Gegenwart im Blumen- und Zierpflanzenbau

## Schafft krisenfeste Betriebe

Wenn man eine größere Anzahl von Erwerbsbetrieben überblickt, so stellt man starke Unterschiede in Bezug auf ihre Güte fest. Auf der einen Seite Betriebe mit höchster Umsicht geleitet, mit besten Kulturerfolgen und viel Ware; auf der anderen Seite das Gegenteil: geringe Erzeugung, Unordnung, zu späte Durchführung vieler Arbeiten. So ist es kein Wunder, daß der wirtschaftliche Erfolg und die Beurteilung des Gartenbauers als Erwerbszweig so verschieden ausfällt. In seltenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten (s. B. 1929-1933) brechen stets viele Betriebe zusammen; es heißt dann in der Regel, sie seien den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen zum Opfer gefallen. Aber das ist meist ein Irrtum, es wird dann nämlich nur das offenbar, was schon längst Tatsache war, daß viele Betriebe krankten.

### Ursache von Zusammenbrüchen

Schon Rusland empfahl in seinem Buch „System der politischen Oekonomie“, zur Ursachenforschung der Wirtschaftskrisen die Untersuchung der Konjunktur, der Zirkulation und Entschuldigungsverfahren zu treten. Das ist das — und es war mir vergönnt, an vielen solchen Verfahren als Gutachter mitzuwirken —, so ergibt sich folgendes Bild:

1. Der größte Teil der kranken Betriebe konnte auch in besseren Zeiten nicht bestehen, weil die Erzeugung zu gering war, vorwiegend infolge mangelnder Fruchtbarkeit der Anbauer und ihrer ungenügenden Zucht.
2. Manche Betriebe kamen in Not, weil Anbauer und Kulturrichtiger als geworden waren; es wurden keine Arbeitsleistungen mehr erbracht; es fehlte ein guter Wille, ihren Verpflichtungen nachzukommen, aber in der Regel kann damit der Mangel an Leistungen nicht ausgeglichen werden.

### Warnüsse für Baumschuler zur Saat

Beste Veröffentlichung

Das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers ist bemüht, die Ernte von Walnüssen, die als vermehrungswürdig befunden wurden, sicherzustellen. Die Baumschuler werden gebeten, ihren Bedarf an Walnüssen sofort bekanntzugeben an das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, Berlin SW 11, Tessner Straße 26.

### 3. Jahreshilfsleistungen kamen nicht selten vor im Folge in harten Einkauf von Düngemitteln, Düngemitteln, deren Verkauf dann bei hundertprozentigen Verluste brachte.

1. Seltener waren Zusammenbrüche verursacht durch zu hohen verlässlichen Aufwand. Im Gegenteil, man hielt im Wirtschaftsbereich zu hoch, bei manchen Züchtlern, die ihre Lebenshaltung auf einen so nicht glanzvollen Lebensstand bezogen. Sie befanden zwar dadurch den guten Willen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, aber in der Regel kann damit der Mangel an Leistungen nicht ausgeglichen werden.

2. Seltener waren auch die Zusammenbrüche infolge zu hoher Verschwendung. Dieser Verschwendung wird heute oft entgegen, aber es ist, wie manche Züchtlern, eine richtige Aufgabe an, und ohne die damals erzielten Buntfarben wäre es heute mit der Wirtschaftsbefreiung schlechter aus. Die in der Wirtschaftsbefreiung solchen Reichsbauern begünstigt, lag die Schuld an der Verschwendung nicht an den Anbauern, sondern an den Kulturrichtigern. Wenn man sieht, wie manche Züchtlern, die gutturaler Zucht und Tomaten züchten, und wenn man Salat und Blumenkohl in Gärten sehen sieht, die für Wirtschaftsbefreiung bestimmt sind; wenn man immer öfter auch mit einem Blick auf die Züchtlernleistungen und doch ohne wirtschaftliche Verantwortung, ja, man sieht sich nicht, wenn keine Hilfe angefordert werden.

3. Wirtschaftsbefreiung entstanden nicht so sehr aus dem Mangel an Wissen und Praxis, als vielmehr in erster Linie wegen der nicht ausreichenden Weiterbildung in Form von Wissen und Abhängigkeit. Daran folgt eine Warnung zur Beachtung gegenüber Mängeln von Geldverpflichtungen jeder Art.

Als Schlussfolgerung möchte ich zusammenfassen: Die Hauptursache für das Scheitern der Betriebe ist die zu geringe Erzeugung auf der Flächeneinheit und die zu schlechte Beschaffenheit der Erzeugnisse. Eine Steigerung nach beiden Richtungen ist also eine wichtige Aufgabe.

Noch andere Gründe nötigen die Betriebe zur Leistungssteigerung und damit zu einer wirtschaftlichen Ausnutzung der Betriebsmittel, nämlich die Steigerung der Löhne, denen gegenüber keine Möglichkeit entsprechender Entlohnung und Einkünfte besteht. In geringem Maße werden technische, maschinelle Einrichtungen für Ertrihen, Düngen, Beförderung, Bodenbearbeitung, Arbeitserleichterungen bringen; da aber, im großen gesehen, der Zierpflanzenbau auf Handarbeit angewiesen bleibt, maschinelle und technische Fortschritte sind in erster Linie nur bei größeren Betrieben anwendbar, kann eine zweckmäßigere Betriebsgestaltung nach der technischen Seite keine wesentlichen Einsparungen bringen.

### Besserung der Wirtschaftslage

Konnte demgegenüber ein Ausgleich durch die Preise gefunden werden? Diese Frage ist zu bejahen. Mit anhaltender Wirtschaftsbefreiung haben sich die Preise auf fast allen Gebieten etwas gehoben. Die leichte Besserung war nötig, weil 1937 ein Tiefstand erreicht war, den der Gartenbau



Auch in diesem Jahre feiert das ganze deutsche Volk gemeinsam mit Bauern und Gärtnern den Tag des Erntedankfestes. Abb.: Atlantik

auf längere Zeit nicht ertragen hätte. Die Besserung wurde aber nicht allein durch die Preise erzielt, sondern dadurch, daß alle Ware abgesetzt werden konnte, daß kein Verlust entstand durch Verkaufserlöse. Dadurch wurde eine Anregung gegeben sowohl nach der Richtung des Vertrauens in die Entwicklung, als zur besseren Ausnutzung der Räume, gesteigerter Anstrengung, Aufnahme neuer Artikel.

Sehr deutlich geboten scheint mir auch der Abbruch von Topfpflanzen in den Sommermonaten. Denken wir im Zusammenhang hiermit noch daran, daß im allgemeinen kleinere Ware härter verkauft ist, daß die Kulturerträge vergrößert wurden durch regelmäßige schnellerer Jugendentwicklung, so besteht kein Zweifel darüber, daß gutgeleitete Betriebe heute im Jahresverlauf eine Kultur mehr heranzüchten können als vor zehn Jahren.

## Steigerung der Wirtschaftlichkeit aller Betriebe

Run kommen wir zu der Frage: Wie können die weniger guten Betriebe von diesen sichtbaren Fortschritten lernen? Nicht allein durch Nachahmung; man kann viel lernen durch Betriebsbesichtigungen, aber manche Dinge lassen sich nicht ohne weiteres übertragen, weil die Betriebsverhältnisse anders gelagert sind. Da stehen wir auf die Aufgabe, bessere und mehr Fachkenntnisse zu verbreiten bei den älteren und bei den jüngeren Berufsangehörigen.

### Betriebsberatung

Für die älteren wird jetzt die Betriebsberatung befürwortet. Eine Betriebsberatung ist in der Landwirtschaft schon lange eingeführt, im ganzen wohl mit Erfolg; dieser war dadurch erleichtert, daß die Betriebsverhältnisse, die Personen, Kulturen in bestimmten Landschaften viel einheitlicher sind als in der Gärtnerei. Alle Landwirte haben Kartoffeln, Getreide, Schweine und Rinde. Die Gärtnerei hat viel mehr verschiedene Erzeugnisse, ihr Wagnis ist größer durch Verderblichkeit der Erzeugnisse; Betriebsgrößen und Preise schwanken, die meisten Erzeugnisse sind nicht lebensnotwendig; Absatzwege und Käuferart schwanken; daher ist eine Beratung viel schwerer. Run besteht eine Betriebsberatung schon in einigen Gebieten

Deutschlands, und z.T. mit Erfolg. Es hängt dabei alles von der Person des Beratenden ab, ob er auf Grund seiner Kenntnisse und seines Wesens das Vertrauen des Gärtners erwidert und ob er wirklich nützlichen Rat geben kann. Die Beratung kann sich auf viele Dinge erstrecken. Sie setzt eine Menge Kenntnisse beim Berufsberater voraus. Es ist unmöglich, daß sie stets vorhanden sind. Der Berufsberater selbst ist jetzt meist ein Vertreter der Landbauernschaft. Die Beratung kann auch so geleistet werden, daß der Berater mit einem erfahrenen Berufsberater herangeht, oder daß beide mit anderen Betriebsinhabern gemeinsam die Betriebe eines Ortes besuchen und am Schluß eine Ausstrache pflegen. Dann entstehen ein Erfahrungsaustausch in kleinem Kreise, geleitet von einem Fachmann, der sich allgemeinen Vertrauens erfreut und der einen Überblick über größere Erzeugungsbereiche besitzt. Schon solche vertrauensvolle Ausstrache würde in vielen Fällen von Wert sein. Es müßte aber schließlich mehr dabei herauskommen, als nur bessere Auffassen der Komposthaufen oder Ordnung im Topflager, obgleich beides wichtig ist.

Künftig wurde gefordert, man solle der Betriebsberatung einen härter amtlichen Charakter geben, also etwas Druck dahintersehen. Diesen Vorschlag halte ich nicht für glücklich, da vielmehr überzeugt, daß sie kameradschaftlichen Charakter tragen und

### Aus dem Inhalt:

- Schafft krisenfeste Betriebe
- Eines Volkes Dank
- Unser Auslandsdienst meldet
- Politische Wochenschau
- Eine geschichtliche Begegnung
- Vom Moor zum Ackerland
- Zweijährige Gemüsesamenkulturen
- Arbeiten für den Blumensamenbau
- Cyclamen-Anerkennung
- Zur Frage der Neuheitenprüfung
- Erörterung wichtiger Tagesfragen im Blumen- und Zierpflanzenbau
- Verschiebung der Periodizität der Blumenzwiebeln
- Dahlenschau in Düsseldorf

### Eines Volkes Dank

Gerade in diesem Jahre hat das ganze deutsche Volk mehr denn je erkannt, welche inhaltlich-reiche Bedeutung der Tag des Erntedankes haben kann. Wer früher das Erntedankfest erlebte, ohne seinen tieferen Sinn zu verstehen, der wird bestimmt an der Entwicklung der vergangenen Monate erkannt haben, wie entscheidend der Ausfall einer Ernte für ein Volk sein kann.

Wieder ist ein Jahr mühevoller Arbeit an der deutschen Erde vorüber. Bauern und Landwirte, Gärtner, Siedler, die Angehörigen der Gefolgschaft und alle anderen, die deutschen Boden bearbeiten, haben unter Einsatz aller Kräfte versucht, soviel Nahrungsgüter zu erarbeiten, wie es nur eben möglich war. Der Allmächtige hat seinen Segen dazu getan, und heute wissen wir, daß die deutsche Erde soviel Frucht gegeben hat, daß trotz aller sonstigen widrigen Umstände die Ernährung des Volkes für den kommenden Winter gesichert ist.

Welch schöneren Lohn aber könnte es für die Arbeit der vergangenen Monate geben als dieses Bewußtsein, durch eigenen Einsatz, durch eigene Hände Arbeit mitgeholfen zu haben, das Volk tägliches Brot zu sichern.

Weil man heute endlich erkannt hat, daß Ernährungswirtschaft nicht nur eine Angelegenheit des Bauern, sondern ebenso aller andern Stände und Berufe ist, darum ist das Erntedankfest heute auch nicht mehr ausschließlich eine Angelegenheit des Landvolkes. Erntedank feiert ein ganzes Volk, das durch die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung, durch deren Fleiß und Aufgaben mitanschaulich klar ausgerichtet wurde, das zurückgefunden hat zu jenen hohen Werten, die seit Jahrtausenden über das Schicksal der Völker bestimmen.

Wie alle nationalsozialistischen Feiertage, so gilt auch der Erntedank nicht nur der inneren Ernte und stillen Befähigung, sondern ebenso der Zukunft und ihren Aufgaben. In dem Dankfest des Volkes für die gute Ernte liegt gleichzeitig das Bekenntnis, das göttlichen Segens würdig zu sein durch den Willen, auch in Zukunft die sittliche Idee der Arbeit voll und ganz anzuerkennen und deren Förderung zu erfüllen. Das gilt für alle, die deutschen Boden bearbeiten, das gilt aber auch für alle, die außerhalb dieser Berufe als Verbraucher an der Entwicklung der Ernährungswirtschaft interessiert sind. Die deutschen Bauern und Landwirte, die Gärtner, Siedler und Handarbeiter und alle verarbeitenden Berufe werden auch in Zukunft mit allen Mitteln an einer weiteren Erzeugungsteigerung arbeiten müssen. Doch sind damit die Aufgaben der Ernährungswirtschaft allein niemals zu lösen. Dazu ist vielmehr eine unerschütterliche Kreditgemeinschaft zwischen Erzeuger und Verbraucher notwendig. Dieser Forderung muß sich der Verbraucher immer und immer wieder bewußt sein, daß durch sein Verhalten die Ernährungswirtschaft erschwert oder erleichtert werden kann. Kampf dem Verderb! Das ist der Erntedank des Verbrauchers. Was die Erzeugung aus dem Boden herauswirft, das muß von der Verbraucherschaft sorgfältig bewahrt werden. Nahrungsgut darf nicht mehr nutzlos vergeudet werden. Unachtsamkeit und manchmal sogar Leichtfertigkeit haben der Volksernährung schon viele tausend Tonnen Nahrungsgüter entzogen. Glaube keiner, daß es auf den kleinen Rest, der im einzelnen Haushalt verbleibt, nicht ankommt. Im Gegenteil, was beim einzelnen nur wenig ausmacht, das sind bei Millionen Haushaltungen schließlich volkswirtschaftlich entscheidende Werte.

Wagt kein Nahrungsgut untonnen! Wacht und ehret insbesondere das Brot! Wenn zum heutigen Erntedank alle Volksgenossen sich fest vornehmen, diesen Forderungen nachzukommen, dann werden die schweren Aufgaben der Ernährungswirtschaft wesentlich leichter zu lösen sein. Spannungen auf dem einen oder anderen Gebiet der Ernährungswirtschaft können immer einmal kommen. Aber es ist bisher in Deutschland noch niemand verhungert, und es wird auch in Zukunft niemand verhungern oder auch nur Not leiden.

Durch die revolutionären nationalsozialistischen Agrarregeln — durch das Reichserbhofgesetz und durch das Reichserbhofgesetz — sind die entscheidenden Grundlagen für eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung geschaffen. Run kommt es darauf an, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik die Unterstützung aller Volksgenossen findet.